

WERKS^UZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A.G.

DUISBURG-HAMBORN

16. JAHRGANG

NUMMER 1

1. JANUAR 1943

Zehn Jahre nationalsozialistisches Reich

Wenn wir heute am Ende des zehnten Jahres unseres nationalsozialistischen Reiches stehen und am Beginn eines neuen Jahres, das erfüllt sein wird von dem großen Entscheidungskampf gegen die internationale jüdische Weltverschwörung, von dem erbitterten Ringen unserer Wehrmacht gegen den gefährlichsten Verbündeten der Plutokratie, den Bolschewismus, so ist an diesem Zeitpunkt besonders notwendig, sich in Gedanken einmal die unendlichen Werte und Werke vor Augen zu halten, die, vom Nationalsozialismus geschaffen, heute Inhalt und Glück unseres Lebens sind. Wofür wir in diesem Kriege mit solcher Härte und Entschlossenheit kämpfen, sind nicht Weltbeherrschungspläne, wie sie die jüdischen Plutokratien und der Bolschewismus anstreben, sind nicht Wirtschaftsmonopole und Aktienpakete. Wir kämpfen für den Bestand und das Leben unseres Volkes, für den Lebensraum unserer Kinder, wir verteidigen die geistigen und sittlichen Güter, die wir aus jahrhundertalter Tradition übernommen, und den nationalen Besitz, den wir uns in harten und verzichtvollen Jahren des Aufstiegs selbst erarbeitet haben. Kurz: Unser Ringen geht um die Lebensgrundlagen unseres Volkes.

Greifen wir aus den gewaltigen Gesamtleistungen der Jahre des Aufbaues nur einige wenige Beispiele heraus, um an ihnen die Werte zu messen, für deren Verteidigung uns kein Einsatz zu hoch und kein Opfer zu groß sein kann. Weil wir heute aus eigener Erfahrung wissen, daß all das, was wir als unseren höchsten ideellen und materiellen Besitz schätzen, zerstört, vernichtet und für immer ausgelöscht wäre, wenn nicht unsere Soldaten ihr scharfes Schwert schützend darüberhalten würden, darum wollen wir hier zuerst der einmaligen Tat des Führers gedenken, die dem deutschen Volk seine herrliche Wehrmacht schuf und ihm so die Möglichkeit gab, sich gegen die Anschläge seiner hasserfüllten Feinde zur Wehr zu setzen. Dieses nationalsozialistische Volkshexer, das den gleichen Geist des Kampfes und des Opfers in sich trägt, der die Bewegung Adolf Hitlers zum Siege führte, für alle Zukunft stark zu erhalten, soll uns heute mehr denn je heiligste Verpflichtung sein. Die Arbeit der Millionen Männer und Frauen, die in der Heimat alle Kräfte anspannen, ist nur auf dieses Ziel ausgerichtet. Indem der deutsche Arbeiter der Front die Waffen schmiedet, bewährt er sich als einsatzbereites Glied der durch die Idee des Führers geeinten Volksgemeinschaft.

Niemals lassen wir uns wieder das Recht auf Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen entreißen, das der Führer Wirklichkeit werden ließ. Arbeit für alle, Aufstiegsmöglichkeiten für alle, Hilfe der Gemeinschaft für jeden, der in Not kommt: das ist unser Sozialismus.

Was Aufbau, Aufschwung, Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens heißt, das durften wir in den Jahren nach der Machtergreifung in wunderbarer

Weise erleben. Es wurde gearbeitet wie nie zuvor.

Der Vierjahresplan ließ zahllose Werke und Fabriken anlaufen, die uns freimachten von den Fesseln internationaler Wirtschaftsmonopole. Die Reichsautobahnen erstanden als ewiges Denkmal nationalsozialistischer Organisations- und Leistungskraft. Große Strecken Ödland wurden von den Männern des Reichsarbeitsdienstes in selbstloser Gemeinschaftsarbeit kultiviert. Hunderttausende neuer Wohn- und Siedlungshäuser in gesunder Umgebung dienten der Aufnahme zahlloser neugegründeter Familien. Überall, am Arbeitsplatz und in

deutsche Volk in der Gestalt seines Führers die Souveränität über seine gewaltig abgetrennten Glieder unter Wahrung des Friedens wieder übernahm, gewann es die innere Stärke und Geschlossenheit, die das verhöhnte und unterdrückte Deutschland von Versailles in die erste Reihe der Großmächte stellte. Diese Entwicklung wurde noch besonders gekennzeichnet durch das Bündnis mit Italien und Japan, das als Grundlage einer friedlichen Neuordnung gedacht — nun im Feuer des durch die Plutokratien uns aufgezwungenen Krieges seine Bewährung fand.

Während das Werden des Großdeutschen Reiches, das mit dem 30. Januar 1933 begann, keinem der übrigen europäischen Mächte zum Schaden gereichte, ließ der Führer kein Mittel unversucht, um den Frieden in Europa zu stabilisieren und die zwangsläufig sich ergebende Neuordnung so zu gestalten, daß sie allen beteiligten Völkern zugute kommen sollte. Welchen wirtschaftlichen Aufschwung eine solche Ära der Zusammenarbeit — mitgerissen von dem immer rascher fortschreitenden Aufbau im Herzen Europas — für den ganzen Kontinent bedeutet hätte, können wir an dem ermaßen, was in dieser Hinsicht in Deutschland allein in den Jahren von 1933 bis 1939 geleistet wurde.

Wir wissen heute, welche Kräfte am Werk waren, um diese von allen Völkern ersehnte friedliche Entwicklung zu stören und durch einen gewaltig vom Zaun gebrochenen Krieg unmöglich zu machen. Ihr Ziel war es, in einem „bequemen“ Krieg, der das deutsche Volk durch Ausgrenzung dezimieren sollte, all das zu rauben und zu zerstören, was wir in den Jahren des Aufbaues geschaffen haben, und in Verewigung der europäischen Zerrissenheit als Ausbeuter und Parasiten des verflachten deutschen Volkes die Herrschaft des Goldes über die Arbeit aufzurichten.

Die Geschichte dieses Krieges nimmt einen anderen Verlauf. Keines der Söldnerheere der jüdischen Kriegstreiber setzte seinen Fuß auf deutschen Boden — außer als Gefangene unserer Wehrmacht. Unter der genialen Führung Adolf Hitlers und dem entschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes aber bereitete sich hinter der kämpfenden Front ein Neuaufbau vor, der nach nationalsozialistischen Ideen in gigantischen Ausmaßen Wirklichkeit werden wird.

Wenn wir so erkennen, was für einzigartige Volkstaten wir in den Jahren des Friedens erarbeitet haben, was wir heute gegen den Haß und Vernichtungswahn der jüdisch-plutokratischen-bolschewistischen Internationale verteidigen, dann kämpfen wir mit einer erbitterten Entschlossenheit, die zu jedem Opfer und Verzicht bereit ist, die keinen Kompromiß und erst recht keine Kapitulation kennt, und dann ist uns der Sieg so sicher, wie einst der NSDAP, der 30. Januar 1933 und danach der einzigartige Aufstieg.

Äußerste Kraft voraus ins neue Jahr

der Freizeit, in der Fürsorge für Mutter und Kind, begann sich das sozialistische Programm der Partei durchzusetzen. Das deutsche Bauerntum, dem der Nationalsozialismus die Rettung vor dem sicheren Verfall brachte, steigerte in schwerer Arbeit seine Leistungen von Jahr zu Jahr und sicherte so unsere Ernährung. Von diesem neuen Leben wurden ebenso alle Gebiete der Kultur erfasst und erneuert.

Dieser unerhörte Aufschwung im Innern wurde begleitet von außenpolitischen Entscheidungen, die mit der stolzen Errichtung Großdeutschlands Millionen Deutschen die Befreiung von fremder Herrschaft und die Vereinigung mit der großen deutschen Volksgemeinschaft brachten. Die Saarabstimmung war ein sieghaftes Kanak am Beginn des Weges, der in seiner Folge zu der Befreiung des Rheinlandes, zur Heimkehr der Ostmark und des Sudeten- und Memellandes führte. Indem so das



Bei den Löscharbeiten in einem Hafenbecken

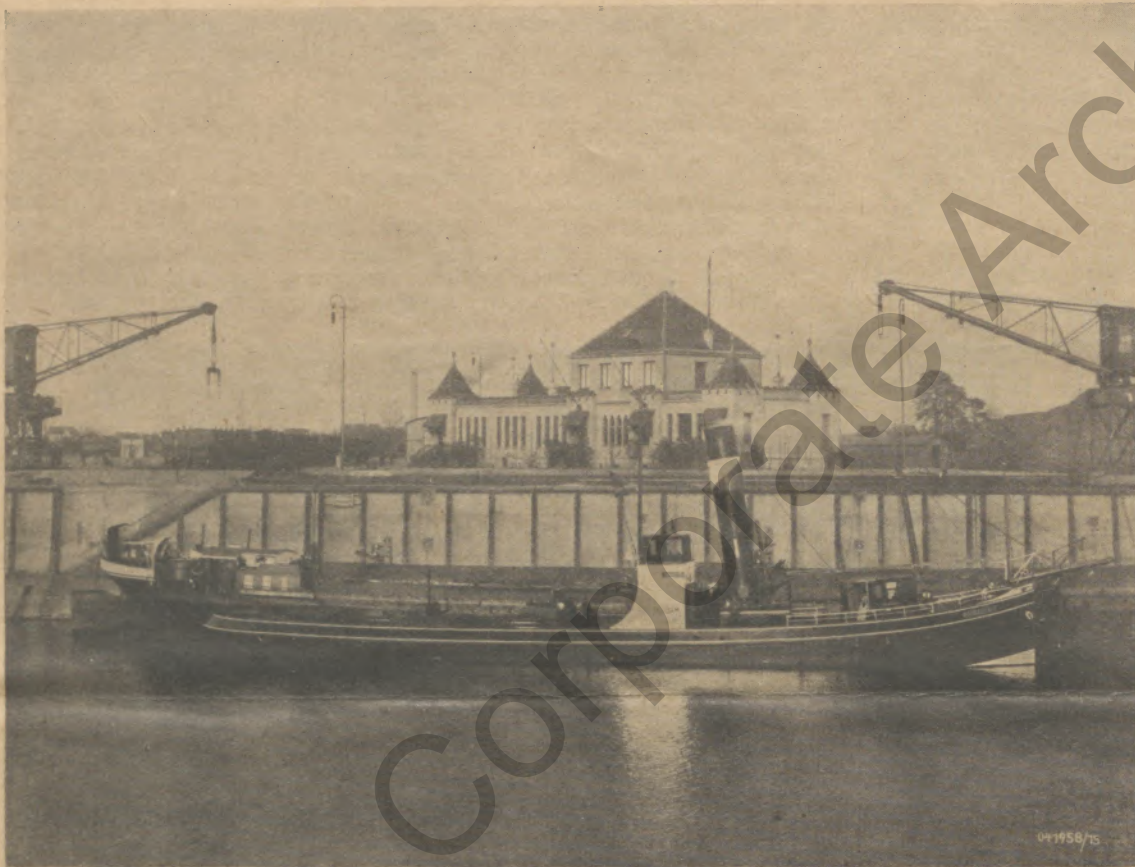
Ein scharfer, böiger Wind segt über die geöffneten Luken des an der Kaiwand eines unserer Hafenbecken liegenden Lastkahn hinweg, und unruhig spielen kleine Wellen an den Schiffswänden, als wollten sie sich dort festklammern, um nicht vom Wind unbekannten Weiten entgegengetrieben zu werden. Der heftige Wind und die hin und wieder in dichten Schauern aus dunklen Wolkenwänden herabprasselnden Regenmassen können jedoch die Ladearbeiten nicht stören oder auch nur in ihrem Tempo verlangsamen. Zu bestimmter Stunde soll die Ladung gelöscht sein, und die wenigen Männer, die mit dieser Aufgabe betraut sind, setzen ebenso wie ihre anderen in unseren Häfen ihrer täglichen Pflicht nachgehenden Kameraden ihre Ehre darin, das durch die Erfordernisse der Produktionsbetriebe bestimmte Arbeitstempo auch einzuhalten. Wir lernen schnell verstehen, daß es auch in einem Hafen trotz der oft aufs feinste durchdachten technischen Einrichtungen in erster Linie immer wieder auf die Männer selbst ankommt, die als Bedienungsmannschaft auszuweichen sind. Ihr Fleiß und ihr Können wirkt sich für das Leistungsvermögen des Gesamtbetriebes spürbar aus.

Wie bereits angedeutet, treffen wir bei den Verladearbeiten an einem Lastkahn nur wenige Männer an. Während einer von seinem Führerstand aus den Kran bedient, befindet sich der zweite und dritte meistens während der Löscharbeiten im Schiff, um den Greifer zu dirigieren und mit Schuppe und Besen dafür zu sorgen, daß der Schleppkahn bis in die letzten Ecken besenrein wird. Steigt man zum Stand des Kranführers hinauf, so hat man gleich einen prächtigen Überblick über das Leben und Treiben im Hafenbecken. In der Hafeneinfahrt erscheint gerade wieder ein Schleppdampfer, der einen stattlichen 3000-Tonner heranbringt. Bedächtig zieht der Dampfer seinen Weg. Laut, bis in die letzten Winkel des Hafens hinein hörbar, ertönt schrill in kurzen Abständen warnendes Sirensignal vom Dampfer her. Man könnte fast glauben, der kleine Dampfer wollte stolz nur alle darauf aufmerksam machen, mit welcher Leichtigkeit er eine so stattliche Last hinter sich herziehen vermag. Während der Schleppzug immer näher heranrückt und der ihm zugewiesenen Stelle am Kai zustrebt, beeilt sich der Schiffer des eben unter unseren Augen entladene Kahn, seinen Kahn selbst zu verholten, d. h. ihn mit Hilfe von Seilen und Winden vom Liegeplatz fortzuziehen, um seinem Nachbarn Platz zu machen. In nicht einmal ganz einer Viertelstunde hat sich der Kahn verholt und der andere sich selbst an den Liegeplatz herangezogen. Die aus Holzdielen bestehende Bedachung der Laderäume ist vorher schon abgenommen worden, so daß nun sofort mit den Löscharbeiten wieder begonnen werden kann. Der Kranführer greift nach den Kontrollern und Hebeln, die neben und vor ihm aufgebaut sind. Ein Motor springt an, und im gleichen Augenblick beginnt der Kran sich um seine eigene Achse zu drehen. Während er sich dreht, greift der Kranführer schon wieder nach anderen Kontrollern und nach den Hebeln. Nur

wenige Sekunden dauert es, bis so der schwere Greifer in die Erzmassen tief unter uns hineingreift, sich schließt, erneut von den starken Stahlseilen hochgezogen wird und fast 10 Tonnen Erz mit einem Male zu den in mehreren Gleisen bereitstehenden Eisenbahnwagen hinüberträgt. Der Kranführer macht seine Sache so geschickt, daß immer mehrere Bewegungen des Kranes fließend ineinander übergehen und so dessen Leistungskraft auch voll ausgenutzt wird. Bei dem beachtlichen Tempo, mit dem der erfahrene und geschickte Kranführer das Löschen der Ladung vorantreibt, muß er scharf achtgeben, mit seinem Greifer nicht etwa an der Bordwand auszukommen. Die acht Tonnen Eigengewicht des Greifers würden die Bordwände leicht so zu richten, daß der Kahn für eine zeitraubende Reparatur reif wäre. An der Geschicklichkeit des Kranführers liegt es zum großen Teil auch, daß die Vor-

hafen weitergeht, können sie es sich dann gestatten, noch für einige Zeit in gemütlicher Runde bei einem Glas Bier ihre Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen. Einem kühlen Trunk sind Schiffer bekanntlich niemals abgeneigt, und meistens geht es in ihrer Gesellschaft recht lebhaft zu. Der des Schifferlateins unkundige Laie versteht von ihren Erzählungen allerdings nur bitter wenig. Der Schiffer hat seine eigene Sprache. Im Vergleich zu früheren Jahrzehnten hat sich heute allerdings in seinem Leben und in seiner früher fast völlig eigenen Welt der Anschauungen und Sitten manches geändert. Einer unserer ältesten Arbeitskameraden, Betriebsvorsteher Haverkamp, der bereits sechsundvierzig Jahre in seinem Fach tätig ist, soll uns abschließend noch einiges hiervon berichten: „In weitaus stärkerem Maße, als es heute der Fall ist“, so erzählte uns Vorsteher Haverkamp u. a., „zeigte sich früher in den Schiffs-

namen schon die Denkart und Einstellung der Schiffer. Während sie früher ihren Kähnen Namen wie „Die Hoffnung lebt“, „Die Hoffnung begleitet uns“, „Die Zeit wird's lehren“, „Gott mit uns“, „Tippstopp“ usw. gaben, begnügen sie sich heute meistens mit Anfangsbuchstaben der Namen ihrer Kinder oder mit dem Vornamen der Frau. Vielfach sieht man aber auch noch Städtenamen, insbesondere vom Rhein, ferner Namen der Helden des Nibelungenringes. — Sehr verändert hat sich das Leben an der Schifferbörse in Ruhrort. Der zur Verfügung stehende Laderaum wird listenmäßig erfasst und in strenger Ordnung auch wieder verteilt. In früheren Jahren wurde um jeden Kahn mit dem Schiffer selbst verhandelt. Dies war nicht immer einfach und erforderte allerhand Erfahrung. Die Schiffer standen in den



Schifferheim

teile des von der August Thyssen-Hütte selbst konstruierten und seit vielen Jahren bereits vielerorts in aller Welt eingeführten Trimmgreifers voll ausgenutzt werden. Mit dem Trimmgreifer ist es nämlich möglich, in Ecken und Winkel des Kahrenes zu fassen, die sonst nur mit der Schuppe gesäubert werden könnten. Der Kranführer muß jedoch stets abzuschätzen wissen, wie weit er mit dem schweren Greifer gehen darf, um Schiffsbefschädigungen zu vermeiden.

Während wir uns von der Arbeit des Kranführers erzählen lassen, machen die Löscharbeiten sichtbare Fortschritte. Unermüdlich fährt der Greifer wie ein riesiger Raubvogel mit weit ausgebreiteten, mächtigen Schwingen in den Schiffsleib hinein und trägt dann seine Last zu den Eisenbahnwagen hinüber. Ein geradezu schaurig sich anhörendes Aufheulen begleitet jedesmal seine Fahrt in die Tiefe, und im Takt erklingt zu dieser Musik das scharfe Knacken der Schützen, einer Art Relais, die das Öffnen und Schließen des Stromkreises regulieren, sobald der Kranführer seine Schaltungen vornimmt.

Sind die Löscharbeiten zu gelegener Stunde erledigt, so gehen die Schiffer vielfach noch gerne zum Schifferheim hinüber, wo für ihr leibliches Wohl weitgehend gesorgt wird. Während die Arbeit im

Straßen und Wirtschaften, und man mußte ihnen gewissermaßen schon „an der Nase absehen“, wie groß ihr Kahn war. War man sich über eine Reise einig geworden, dann wurde noch gemeinsam ein Glas Bier getrunken. Vielfach begnügten sich der Schiffer aber nicht mit einem Glas und trank lustig weiter. So konnte es vorkommen, daß trotz aller Abmachungen zur festgesetzten Stunde der Kahn nicht da war, weil der Schiffer infolge seines Alkoholgenußes für eine Reise noch nicht die nötige „Fassung“ besaß. Zwei Tage konnte ich so einmal hinter einem Kerl herlaufen, bis ich ihn endlich zu später Abendstunde im Duisburger Innenhafen ausfindig gemacht hatte. Doch auch dann wollte der Schiffer im Augenblick von seinen Abmachungen noch nichts wissen, und ich mußte seiner Frau viele gute Worte schenken, um den Kahn wenigstens mit zwei Tagen Verspätung noch zu bekommen.“ — Viele lustige Anekdoten mußte Haverkamp zu berichten. Er schilderte uns ferner, wie schwer es die in der Schifffahrt tätigen Männer hatten und zeigte, daß die Technik gerade den Schiffern und insbesondere den Männern, die als Hafenarbeiter ihre täglichen Pflichten erfüllten, so viel segensreiche Neuerungen brachte, daß sie mit ihrem heutigen Leistungsvermögen wirklich einen sehr beachtenswerten Beitrag zum Erfolg unser aller Arbeit beifügen. T. M.

Wer sich durch Leichtsinns bei der Arbeit schädigt oder ausschaltet, schwächt die deutsche Kampf-front. Unfallverhütung hilft mit siegen.

Leistungssteigerung durch Zeiteinsparung



In der Zurichtung eines Walzwerks lagen die Rollen des Rühlbattes ungefähr 300 Millimeter tiefer als die Rollen der Richtmaschine. Jeder Walzstab mußte so beim Einsteden in die Richtmaschine zunächst angehoben werden. Hierdurch wurden die Kräfte des Einsteders derart in Anspruch genommen, daß er seine Tätigkeit nicht über eine ganze Schicht durchhalten konnte. Bei schweren Profilen hatte die Schrägstellung des Stabes beim Eintritt in die zweite Richtrolle außerdem eine kurze Verknickung des Stabes zur Folge, die nur durch einen zusätzlichen Arbeitsgang unter der Richtpresse beseitigt werden konnte. — Um den Höhenunterschied auszugleichen, wurde ein schräger Hochrost mit Kugellagerrollen angebracht. Auf diese Weise konnten nun die notwendigen Vorgabeleistungen ohne übermäßige Anstrengung erreicht werden und das Nachrichten unter der Richtpresse ist nur noch selten erforderlich.

Dieses kleine Beispiel zeigt eindeutig, wie einfach es sein kann, ungünstige Einflüsse im Arbeitsprozeß oder direkte Mißstände zu beseitigen und dadurch Arbeitszeit und Arbeitskraft einzusparen. Uebel dieser Art wird es aber in vielen Betrieben geben und gerade der Praktiker, der selbst und dessen Leistung täglich hierunter zu leiden haben, weiß am besten, wo und wie man solchen Dingen zu Leibe rückt. Arbeitskamerad, denk doch einmal hierüber nach und mache dann deinen Vorschlag, wie es besser zu machen ist. An allen Pforten warten die roten Briefkästen für

Verbesserungsvorschläge

auch auf deinen Beitrag. Vordrucke sind gleichfalls an allen Pforten, und zwar bei den Pfortnern zu haben.

Auf welche Weise wertvolle Arbeitszeit verloren gehen kann, zeigt uns ein in zahlreichen Betrieben noch herrschender, unglücklicher Brauch. Während in vielen Betrieben die Arbeitskameraden

in kluger Einsicht bereits dazu übergegangen sind, das Anwärmen des Essens, das Koffeeholen und die Beschädigung der zum Heizen von Hallen aufgestellten Kotsöfen durch eine Hilfskraft besorgen zu lassen, gibt es immer noch sehr viele Gefolgschaftsmitglieder, die glauben, ihre eigene Zeit, die sie als Fachkräfte sehr dringend für wertvolle Aufgaben benötigen, auch noch für die einfachen Tätigkeiten hergeben zu müssen, die, wie bereits gesagt, von jeder Hilfskraft getan werden könnten. Wie ist diesem Uebelstand abzuweichen? Arbeitskameraden! Viele unter Euch werden sicherlich eine zweckmäßige Antwort auf diese Frage finden. Teilt sie der Werksleitung auf dem Wege über die roten Briefkästen für Verbesserungsvorschläge als Vorschlag mit.

Wer einmal darüber nachdenkt, wie Arbeitszeit eingespart und weiteren Aufgaben verfügbar gemacht werden kann, wird sicherlich auch an die Stunden denken, die durch Erledigung von privaten Arbeiten vertan werden. Es ist verständlich, wenn hier und dort eine unbedingt notwendige Reparatur erledigt wird, die man sonst der Zeitverhältnisse wegen außerhalb der Hütte entweder gar nicht oder nur noch sehr schlecht gemacht bekommt. Dies darf aber nicht so weit führen, daß eine große Anzahl von Arbeitsstunden für derartige Arbeiten verwendet werden. Ferner muß in jedem Falle der Vorgesetzte zunächst einmal gefragt werden, der dann u. U. gestatten kann, daß diese oder jene Arbeit nach Feierabend in den Werkstätten unserer Betriebe noch erledigt werden darf.

Arbeitskameraden, wer in seinem Betrieb dazu beiträgt, Arbeitszeit und damit Arbeitskraft zu sparen, den Arbeitsvorgang noch planmäßiger, sinnvoller zu gestalten und dadurch gar noch höhere Ergebnisse herauszuholen, stellt sich in die Reihe der ersten Soldaten der Heimatfront. Der Erfolg seiner Ueberlegungen kommt nicht nur der Werks-gemeinschaft, sondern dem ganzen Volk und in erster Linie der kämpfenden Wehrmacht zugute. Wenn es gilt, unseren Kameraden an der Front zu helfen, gibt jeder von uns gerne sein ganzes Wissen und Können sowie seine ganze Kraft her. Deshalb muß es auch für jeden Arbeitskameraden selbstverständlich sein, sich mit wenigstens einem Vorschlag an unserm Vorschlagswesen zu beteiligen. Um jedem die Beteiligung so leicht wie möglich zu machen, stellen wir deshalb abschließend noch einige Fragen, über die jeder diesmal einmal besonders nachdenken mag:

1. Wie Sorge ich dafür, daß sich meine Arbeit flott und unbehindert abwickeln kann?
2. Wo verrichten drei Männer eine Leistung, die zwei Männer tun können?
3. Wo kann unnötiger Materialtransport vermieden werden?
4. Wie kann eine bessere Belieferung der einzelnen Verbrauchsstellen erreicht werden?
5. Wie können Wartezeiten bei Krantransporten vermieden werden?
6. Was kann getan werden, damit die Reichsbahnwagen schneller entladen werden, ohne daß der Betrieb nachteilig behandelt wird?
7. Wie können Wagenbeschädigungen beim Ent- und Beladen vermieden werden?

Und nun, Arbeitskameraden, geht erneut frisch ans Werk! Jeder, auch der kleinste brauchbare Vorschlag ist ein Beitrag zum deutschen Endsieg und wird seine Anerkennung finden.

Prämiierte Vorschläge

Wiederum können wir eine Anzahl Arbeitskameraden nennen, die mit Erfolg Verbesserungsvorschläge eingereicht haben:

Meister W. Jakob, Eisenbahnwerkstatt, Th., schlug einen neuartigen Holzbohrer vor, durch den nicht nur eine ansehnliche Menge legierten Werkzeugstahls, sondern gleichzeitig monatlich auch viele Arbeitsstunden eingespart werden.

Walzmeister Stadel, Bloßstraße III, Th., erdachte eine Vorrichtung, die das Herausfallen des Reifschuhes am Walzgerüst verhindert, wodurch die an dieser Stelle bestehende Unfallgefahr beseitigt wird.

Schlosser Alfred Gerde, Elektrobetrieb I, Th., unterbreitete einen Vorschlag, der eine zweckmäßigere Gestaltung der Deckelhauben der Elektroöfen 3 und 4 und gleichfalls auch Materialeinsparung ermöglicht.

Kranführer Peter Kurr, Elektrobetrieb I, Th., brachte gleich zwei Vorschläge: 1. Um die Reifblöcke im Thomaswerk schneller streifen zu können, schlug Kurr die Verwendung von Zwischenstücken vor, die

zwischen Stempel und Reifblock eingesetzt werden. Der Vorschlag wird konstruktiv durchgearbeitet und hierauf in der Praxis erprobt werden. — 2. Eine günstigere Schmalspannverbindung zwischen Martinwerk I und Thomaswerk für den Transport von Rohblöcken.

Kranführer Wilhelm Zimmermann, Elektrobetrieb I, Th., schlug vor, auch im Werk I abklappbare Stromabnehmer an den Kranen anzubringen, damit bei Reparaturen die anderen von derselben Stromzuführung gespeisten Krane weiter fahren können.

Der Schiebebühnenfahrer H. Nauzenberg, Hochöfen H. S., erdachte eine Sicherung für die Hängebahngleise, wodurch das Herauspringen der Seilbahnwagen verhütet, der Betrieb also ungehindert vor sich gehen kann und Arbeitszeit eingespart wird.

Drei weitere Vorschläge, die von den Arbeitskameraden Otto Fischer, Masch.-Betr. H. S., Anton Schowe, Masch.-Betr. II, Th., und Heinrich Koppmann, Masch.-Betr., Th., eingereicht

wurden, konnten mit je einer Buchspende belohnt werden.

Eine große Anzahl weiterer Vorschläge liegt bereits vor, die fast restlos brauchbar sind und in Kürze vom Führer der Betriebe prämiert werden können. Wir werden also auch in der nächsten Ausgabe unserer Werkszeitung wieder von zahlreichen Prämiierungen berichten können.

Ehrentafel

Bei den schweren Kämpfen im Osten erhielten als ehrenvolle Auszeichnung: Unteroffizier Scholten (Jur. II, Th.) das E. R. I; Obergefreiter Johann Nürenberg (Thomasw., RM.) das E. R. II; Obergefreiter Paul Steinkuhl (El. Betr. I, Th.) das E. R. II, die Ostmedaille und das Verwundetenabzeichen in Schwarz; Obergefreiter Alfons Dziko wski (Jur. V, Th.) ebenfalls das E. R. II, die Ostmedaille und das Verwundetenabzeichen; Gefreiter Hermann Hankammer (E. B. W., NS.) das Infanterie-Sturmabzeichen Soldat Wilhelm Hennig (Pechw., RM.) das Verwundetenabzeichen. Ferner wurden befördert: Reinhold Kettler (Abtchn., Th.) zum Oberleutnant; Paul Steinkuhl (El. Betr. I, Th.), Wilhelm Rupp (E. B. W., Th.) und Adolf Meier (Bloßstr., NS.) zu Obergefreiten; Hermann Hankammer (E. B. W., NS.) und Peter Timm (El. Hauptwerkst., Th.) zu Gefreiten.

Wir gratulieren herzlich!

Schöner Konzernerfolg des MGB. August Thyssen-Hütte

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte hatte kürzlich zu einem Betriebsgemeinschafts-Konzert in den Saal des Thyssenkasinos in Bruchhausen eingeladen. In stattlicher Anzahl hatten unsere Arbeitskameraden mit ihren Familienangehörigen der Einladung der Sänger Folge geleistet. Vereinsführer Stalberg, der allen herzlichsten Willkommengruß entbot, schilderte in kurzer Ansprache die hohen und schönen Aufgaben, die gerade jetzt im Kriege einer großen Chorgemeinschaft gestellt sind. Der Redner zeigte, daß auch der deutsche Männergesang durch seine zu Herz und Seele des Menschen sprechende Arbeit seinen Anteil zur Förderung der Widerstandskraft und des Leistungswillens der Nation und damit zum Sieg der deutschen Waffen beiträgt. Die sehr geschmackvoll aus schönsten Werken der Männerchorliteratur zusammengestellte Vortragsfolge der Veranstaltung ließ bereits erkennen, daß die Sänger der Thyssenhütte ihre freiwillig übernommene kulturelle Aufgabe nicht nur wohl verstanden haben, sondern auch gewillt sind, von opferbereitem Idealismus getragene, eifrige Arbeit zu leisten. Unter der musikalischen Leitung von Willy Seibert, der schon seit längerer Zeit den zur Wehrmacht einberufenen Heinz Willhaus bei den Sängern der Thyssenhütte vertritt, gelang eine Wiedergabe der im Programm aufgeführten Kompositionen von Schumann, Schubert, Jollner, Siegel, Czajane und Silcher, die selbst verwöhnteste Ansprüche voll aufzufrieden stellen mußte. Das trotz Einberufungen, und zwar hauptsächlich aus den Reihen der Tenöre, immer noch recht ausgeglichene, ergiebige Stimmmaterial des auch zahlenmäßig ansehnlichen Chores kam restlos und sehr wirkungsvoll zur Geltung. Dynamisch und rhythmisch wunderbar ausgefeilt, gelangten die einzelnen Werke in musikalisch bestens ansprechender Deutung zu Gehör. Die Sänger folgten bereitwillig den feinsinnigen Intentionen ihres Chorleiters. Mit überaus herzlichem Beifall dankten die begeistertsten Zuhörer für die Darbietungen und sicherlich hatte jeder den Wunsch, in Zukunft noch öfter derart genussreiche Stunden von unseren Sängern vermittelt zu bekommen. Den Dank der Betriebsgemeinschaft für die schönen Stunden bekräftigte auch Betriebsobmann Pg. Muhl den Sängern zum Schluß der Veranstaltung in kurzer Ansprache.

Eine schöne Bereicherung erhielt die Vortragsfolge durch den Essener Bariton Hans Georg Teumer, der mit Volksliedern und Liedern von Telemann, Görner, Wolf, Blume, Jode und eigenen Kompositionen sich rasch in die Herzen seiner Zuhörer hineinlang. Von Willy Seibert am Flügel begleitet oder mit eigener Lautenbegleitung brachte der Solist sein reifes Können wirksam zur Geltung. Auch er konnte herzlichsten Beifall für seine Darbietungen entgegennehmen.

(Meister)

Zehn Jahre NS.-Frauensschaft Bruckhausen

Im würdig ausgeschmückten Saale des Thysjenkassinos in Bruckhausen feierte die Ortsgruppe Bruckhausen der NS.-Frauensschaft kürzlich ihr zehnjähriges Bestehen. Die Bruckhausener Ortsgruppe, die sich in ihrer Führung wie überhaupt in ihrer statlichen Mitgliederzahl zum wesentlichen Teil aus Frauen von Gefolgschaftsmitgliedern der Thysjenhütte zusammensetzt, zeichnete sich seit ihrem Bestehen durch besonderen, schon in der Kampfzeit immer wieder durch Taten bewiesenen Kameradschaftsgeist aus. Es ist so nicht verwunderlich, daß der sehr stark ausgeprägte, vorbildliche Gemeinschaftsinn der Bruckhausener Frauenchaftsmitglieder auch wirksamste Erfolge als Früchte zehnjähriger, opferbereiter und von hohem Idealismus erfüllter Arbeit hervorbrachte. Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Goerdt, die ihre Ortsgruppe mit gründen half und seit der Gründung leitet, schilderte nach herzlichen Begrüßungsworten, die insbesondere den vielen Gästen, darunter Kreisleiter Loch, Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Multer, Ortsgruppenleiter Overbed, Vertreter der Wehrmacht und Polizei, galten, in einem Rück- und Ausblick diese Arbeit und lieferte mit ihren Ausführungen den Beweis, daß die Tätigkeit der Bruckhausener Frauenchaftsmitglieder in den verfloßenen Jahren des Aufbaues und auch jetzt im Kriege wieder in sehr starkem Maße mitgeholfen hat, das öffentliche Leben in Bruckhausen fruchtbringend im Geiste des Nationalsozialismus zu gestalten. Der Bericht der Ortsfrauenchaftsleiterin setzte sich aus einer langen Kette überzeugender Taten zusammen. Besonders erwähnte Frau Goerdt in ihren Ausführungen u. a. auch das mit Unterstützung der Werksleitung der August Thysjen-Hütte N.-G. einge-

richtete Frauenchaftsheim, das eines der größten und schönsten im Gau Essen sei, und wies dabei auf die dort untergebrachte Reichsmütterchule und die von einer Schneidermeisterin hauptamtlich geleitete Nähstube hin. Abschließend zeigte die Rednerin, in welchem Umfange der Krieg die Arbeit der Frauenchaft erweiterte und zeigte, daß, unbeeinträchtigt von allen gerade im Kriege zu leistenden Opfern, im gläubigen Vertrauen weitergearbeitet wird. Wie der Glaube einst in der Kampfzeit das unmöglich erscheinende möglich gemacht habe, so werde es auch heute sein. Diesem Glauben gehöre der Sieg.

Kreisleiter Loch übermittelte der NS.-Frauenschaft Bruckhausen und ihrer Leiterin neben seinen eigenen Glückwünschen auch die Wünsche des Gauleiters und des stellvertretenden Gauleiters. Im Namen der Gaufrauenchaftsleiterin sprach gleichzeitig Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Multer der Bruckhausener Ortsgruppe der Frauenchaft sowie ihrer Leiterin ihren Dank und die herzlichsten Wünsche für die Zukunft aus. Die Wünsche der Ortsgruppe Bruckhausen der NSDF. überbrachte Ortsgruppenleiter Overbed. Herzliche Worte des Dankes sprach Fräulein Schwarzkopf im Namen der Mitarbeiterinnen ihrer Leiterin aus, die ihnen stets bestes Vorbild und Beispiel gewesen sei. Die Rednerin gelobte auch für die Zukunft treue Mitarbeit.

Die Ansprachen waren von einem reichhaltigen, prächtigen Programm umrahmt, das von der Jugendgruppe, der HJ, und der Kapelle der Hütte Ruhrort-Meiderich bestritten wurde. Im Anschluß an die Feier vereinte eine vorweihnachtliche Feierstunde die Frauen noch für einige Stunden in froher Kameradschaft. M.

Unsere Jugend im Dienste des WSW.

Mit schönem Erfolg beteiligten sich auch die Lehrlinge unserer Lehrwerkstätten an der Spielzeugaktion, zu der kürzlich von der Hitler-Jugend aufgerufen wurde. Freudig opferten die Jungen mehrere Wochen hindurch einen wesentlichen Teil ihrer Feierabendstunden, um mit guten und zahlenmäßig recht ansehnlichen Leistungen der Aktion der HJ im Dienste des WSW. zu ihrem prächtigen Erfolg zu verhelfen. Durch das Entgegenkommen und Verständnis der Werksleitung, die den Lehrlingen nicht nur Maschinen und Werkzeuge, sondern auch das Material für ihre Arbeit zur Verfügung stellte, gelang es unseren Lehrlingen, weit über 1000 Spielzeuge fertigzustellen. Tatkräftige Unterstützung leisteten hierbei die Betriebsjugendwarter unserer Werke sowie die Ausbilder und Meister unserer Lehrwerkstätten, die sich gleichfalls freiwillig in den Dienst der guten Sache stellten. Die Spielzeuge waren in erster Linie als Weihnachtsgeschenke für Kinder von zur Wehrmacht einberufenen Volksgenossen gedacht. Ein Teil wurde von der HJ. auf den deutschen Spielzeugmärkten verkauft und der Erlös dann dem WSW. zur Verfügung gestellt.

Mit wieviel Freude, gutem Geschma und beachtlicher handwerklicher Geschicklichkeit von unseren Jungen mitgearbeitet wurde, bewies in überzeugender Weise eine Ausstellung im Saale des Thysjenkassinos in Bruckhausen, in der die Spielzeuge vor ihrer Ablieferung der Öffentlichkeit gezeigt wurden. Bei der Besichtigung sprach sich u. a. auch der Oberbannführer Pg. Süß sehr lobend über die Arbeiten unserer Lehrlinge aus. Mit ihrem Fleiß haben sie nicht nur schließlich dem WSW. einen schönen Dienst erwiesen, sondern in zahlreichen Familien viel Weihnachtsfreude gestiftet. M.

Familiennachrichten

Thysjenhütte

Verw.: Ehefchl.: Wilhelm Rausch, Elef. Jaeger. Geburten: Ein Sohn: Joh. Driesen. Sterbef.: Sohn von Heinz Hoppe. — Sohnbuch.: Ehefchl.: Maria Glasa. — Ho.: Geburten: Ein Sohn: Otto Mülbuch. — Thomasw.: Geburten: Ein Sohn: Joh. Wozlawski. — Walzw. I.: Ehefchl.: Alf. Nicola. Geburten: Ein Sohn: Joh. Peters. — Jur. II.: Geburten: Ein Sohn: Aug. Minter. — Elechw.: Geburten: Ein Sohn: Gerh. Driesen, Walt. Tenberg. — Walzw. III.: Geburten: Ein Sohn: Friedr. Zacharias. — Ho.-We.: Geburten: Eine Tochter: Otto Seidler. — El. Bentr. u. Stromw.: Ehefchl.: Theob. Berger. Geburten: Eine Tochter: Bruno Bachstein. — Masch.-Betr. I.: Ehefchl.: Ew. Kramkowski. — ElektroBetr. I.: Geburten: Ein Sohn: Joh. Schirol. — ElektroBetr. II.: Geburten: Eine Tochter: Ernst Gräber. — Bauabt.: Geburten: Ein Sohn: Gerh. Preß, Joh. Mathew. Eine Tochter: Bernh. Wäßen. — Eisenb.: Ehefchl.: Alf. Heinrichs. Geburten: Ein Sohn: Joh. Raud, Heinz. Rütter. Eine Tochter: Franz Reszlawski, Bernh. Schänzer. Sterbef.: Tochter von Otto Diekau. — Hafen: Geburten: Ein Sohn: Otto Holschneider. — Betriebsw.: Geburten: Eine Tochter: Paul Michalski. — Techn. Versuchs- anst.: Geburten: Ein Sohn: Wilh. Beckmann.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Thomasw.: Ehefchl.: Joh. Turzynski, Heinz. Königs. Geburten: Ein Sohn: Gerh. Hubers. Eine Tochter: Peter Hoffmann. — Martinw.: Geburten: Ein Sohn: Arth. Arendt. Sterbef.: Sohn von Theodor Jung. — Block.: Geburten: Eine Tochter: Julius Müller. — Maschinenbetr.: Geburten: Eine Tochter: Gerh. Lohbed. — Walzw.: Geburten: Eine Tochter: Peter Tholl. — Hauptw.: Geburten: Ein Sohn: Karl Krammer. — Preßw.: Ehefchl.: Theob. Schindler. Sterbef.: Ehef. von Leonh. Dömmen. — Staffw.: Sterbef.: Ehef. von Jak. Schief. — Labat.: Geburten: Ein Sohn: Wilh. Rind.

Niederrheinische Hütte

Wärmeft.: Ehefchl.: Gerh. Wittenborn. — Ho.: Geburten: Eine Tochter: Franz Jendrzejewski, Heinz. Grossy. — Stahlw.: Sterbef.: Ehef. von Wilh. Gahmann. — Ho. Hütte Vulkan: Geburten: Eine Tochter: Rudw. Schmitt.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Ho.: Geburten: Eine Tochter: Paul Herholz. — Bauabt.: Geburten: Eine Tochter: Jos. Schachy.

Wohnungstausch

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Garten in Meiderich. Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung in Dbg.-Meidorf, Hochfeld oder Wankelmerort. Willi Wolters, Dbg.-Meiderich, Gerhardtstraße. Auftragen bei Willi Wolters Dbg.-Weed, Römerhof, Aufschubweg 121.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung Küche und Garten. Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit Garten in Marxloh. Frau Adermann, Wa. um Regellstraße 4.

Miete: Vier-Zimmer-Wohnung, zwei kleiner Waschküche. Et. und Garten N. Gaus. Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung, abgechl. Etage in Marxloh. Josef Dregler, Dbg.-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 186.

Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft haben den Heldentod für Führer und Reich:

Unteroffizier Christian Toberer

Hammerführer im Thomaswerk der Thysjenhütte, gefallen im November 1942 im Alter von 28 Jahren

Grenadier Kurt Baslian

Steuermann im Walzwerk I der Thysjenhütte, gefallen im November 1942 im Alter von 19 Jahren

Feldwebel Joseph Kellenter

Elektro-Monteur in den Elektrischen Zentralen u. Stromvert., gefallen im November 1942 im Alter von 24 Jahren

Soldat Karl Sievers

Kranführer im Elektrobetrieb I der Thysjenhütte, gefallen im Oktober 1942 im Alter von 32 Jahren

Soldat Paul Ossowski

Rangierer im Eisenbahnbetrieb der Thysjenhütte, gefallen im November 1942 im Alter von 18 Jahren

Feldwebel Wilhelm Eierpa

Arbeiter im Wert Hochöfen Hüttenbetrieb, gefallen im August 1942 im Alter von 28 Jahren

Wir werden das Andenken an unsere gefallenen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der August Thysjen-Hütte N.-G.

Unsere + Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Wilhelm Rößmann

Büroangestellter in der Lohnbuchhaltung der Thysjenhütte, † am 6. Dezember 1942 nach neunundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 43 Jahren

Franz Rosenzweig

Richtgehilfe in der Zuchterei I der Thysjenhütte, † am 29. November 1942 nach zweijähriger Dienstzeit im Alter von 42 Jahren

Heinrich Ademes

Schlosser in den Elektr. Zentr.-u. Stromverteilung der Thysjenhütte, † am 29. November 1942 nach sechsundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 40 Jahren

Walter Maschat, gen. Muschat

Stoffwarter in der Betriebswirtschaft der Thysjenhütte, † am 11. Dezember 1942 nach einjähriger Dienstzeit im Alter von 36 Jahren

Julius Löhmer

ehem. Kassenbote bei der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 1. Dezember 1942 nach vierunddreißigjähriger Tätigkeit, seit 1. Oktober 1930 im Ruhestand, im Alter von 77 Jahren

Wilhelm Wagener

ehem. Meister im Pabsttrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 1. Dezember 1942 nach vierzigjähriger Tätigkeit, seit 30. September 1930 im Ruhestand, im Alter von 78 Jahren

Karl Mahla

ehem. Betriebsleiter im Weidenbau der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 12. Dezember 1942 nach neunundzwanzigjähriger Tätigkeit, seit 1. Juli 1926 im Ruhestand, im Alter von 86 Jahren

Adalbert Tarneddi

Hilfsschmelzer im Hochofenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 10. November 1942 nach siebenundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 50 Jahren

Josef Schmitz

Dreher im Preßwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 6. Dezember 1942 nach achtjähriger Dienstzeit im Alter von 43 Jahren

Vinzent Awiatkowski

Schmelzer im Hochofenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 7. Dezember 1942 nach achtjähriger Dienstzeit im Alter von 37 Jahren

Friedrich Münster

Kranführer im Maschinenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, † am 14. Dezember 1942 nach vierjähriger Dienstzeit im Alter von 49 Jahren

Franz Daum

Schlosser in der Gaszentrale der Niederrheinischen Hütte, † am 7. November 1942 nach dreißigundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 45 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Herausgeber: August Thysjen-Hütte N.-G., Duisburg-Hamborn, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. Verantwortlich für den Inhalt: Professor Eduard Duster, i. V. Schriftleiter Theo Kester, beide Hamborn. Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Werkszeitung der August Thysjen-Hütte N.-G. in Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3, zu richten. Nachdruck von Bild und Text nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Erscheint alle drei Wochen. — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus.